Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 50 (1956)
Heft: 2

Anhang: an Stelle der evangelischen Beilage

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Inhaltsverzeichnis

Die böse Zunge / Die gute alte Zeit 17
Straßenverkehrsfragen 18
Diagonalrätsel / Rätsellösung 20

Aus der Welt der Gehörlosen:

Aargau / Weihnachtsfeier der Gehörlosen von Basel-Stadt 21
Weihnachtsfeier der Luzerner 22
Wir haben große Freude... 23
Schweizerischer Gehörlosensport-Verband 25
Gottesdienstpläne Bern 26
Gottesdienstpläne Zürich 27

Korrespondenzblatt:

Schweiz. Gehörlosen-Bund / Aus den Sektionen, Taubstummenbund Basel 28
Gehörlosenverein «Helvetia» Basel 29

An Stelle der evangelischen Beilage

Erlebnisbericht einer Gehörlosen

Lina und Herbert lernten sich als junge Menschen kennen. Bald fanden sie eine tiefe Liebe zueinander. Herbert war damals noch ein junger Schlossergeselle und Lina ein liebes, frisches Hausmädchen.

Beide sparten fleissig von ihrem Verdienst und gründeten einen kleinen Haushalt. Alles war blitzblank und nett anzusehen. Sie lebten einer nur für den anderen und nie gab es einen bösen Streit bei ihnen. Es war, als ob Gott seine besondere Freude an ihnen hätte, weil sie sich so gern hatten und so fleissig waren.

So gingen Jahre dahin und endlich wurde ihnen auch ihr langersehnter Wunsch erfüllt. Es wurde ihnen ein kleiner Sohn geboren. Die Freude war sehr gross. Für die Tauffeier am Nachmittag hatte Herbert eigenhändig auf die schöne Torte gespritzt: «Jürgen, unser Sonnenschein!»

Es gab noch eine grosse Freude: Herbert bestand seine Meisterprüfung mit «Sehr gut!». Bald darauf wurde er Werkmeister. Der kleine Jürgen ging fleissig in die Sonntagsschule und lernte schöne Lieder. Jeden Abend faltete er seine Händchen zum Gebet. Jürgen war sehr zart und oft kränklich. Einmal musste er eine schwere Operation am Mittelohr durchmachen. Lina und Herbert hatten grosse Angst um ihn. Aber Jürgen wurde wieder gesund. So gingen noch einige Jahre ohne irgendwelche Sorgen dahin.

Dann kam der Krieg und mit ihm auch eine böse Zeit für die kleine stille Familie. Das Haus wurde vollständig vernichtet. Doch die Möbel hatte Herbert vorher noch auf ein Dorf geschafft. So blieb ihnen alles erhalten, was ihnen lieb war.

Auch der Krieg ging vorüber und die Tage der Besetzung kamen. Hier und da wehrte sich noch eine kleine Kampfgruppe gegen den immer rascher vordringenden Feind. So geschah es auch in der Nähe des Dorfes, wo Herbert mit seiner Familie eine Wohnung gefunden hatte. Herbert war nicht Soldat geworden. Seine Fabrik war kriegswichtig und hatte ihn zurückstellen lassen. Eines Abends sassen sie wieder alle zusammen und plauderten von der Zukunft. Sie sprachen darüber, was Jürgen einmal werden sollte. Dann legten sie sich schon früh zu Bett.

In den ersten Nachtstunden gab es Fliegeralarm. Von Ferne hörte man die Flak (Fliegerabwehr) schiessen. Aber das waren sie schon gewohnt. Es war Nacht für Nacht das gleiche. Herbert hatte keine Lust, wieder in den Keller zu gehen. Der Krieg war doch zu Ende und was konnte da schon viel passieren? Das Schiessen hörte auf. Beruhigt schliefen sie alle drei wieder ein. Plötzlich wachte Lina auf. Ein hässliches Pfeifen und Knallen hörte sie noch. Ein furchtbarer Schreck lähmte sie noch einen Augenblick lang, dann griff ihre Hand zum Bettchen des kleinen Jürgen. Sie fühlte, wie er schlief und hörte seinen ruhigen Atem. Dann suchte ihre Hand nach ihrem Manne neben ihr. Etwas Warmes und Feuchtes war an seinem Halse. Aengstlich rief Lina seinen Namen. Keine Antwort. Noch einmal. Alles blieb still. Nur Jürgen rief schlaftrunken: «Mutti?». Lina stand hastig

auf und suchte nach der Kerze und den Streichhölzern. In der Ferne grollten wieder die Geschütze. Die Sirene heulte wieder unheimlich. Unten im Hause wohnte der Pfarrer des Dorfes. Er und seine Familie waren in den Keller gegangen. Plötzlich hörte der Pfarrer einen furchtbaren Schrei. Er kam aus der Wohnung der kleinen Familie. In höchster Not schrie Lina: «Hilfe, Hilfe, er stirbt!» Schnell war der Pfarrer die Treppe hinaufgelaufen. Mit seiner Taschenlampe leuchtete er in das kleine Zimmerchen. Jürgen sass ängstlich in seinem Bettchen, und Lina hielt verzweifelt die Hand ihres Mannes.

«Um Gottes Willen, rasch einen Arzt!», rief sie dem Pfarrer entgegen. Dieser ging zu Herbert und sah sogleich, dass menschliche Hilfe nicht mehr möglich war. Ein Granatsplitter war durch das Dach und die Zimmerdecke geflogen. Er hatte Herbert genau an der Hauptschlagader getroffen. Herbert war tot.

Unterdessen war es zu neuen Kämpfen um das Dorf gekommen. Der Pfarrer sprach mit Lina ein kurzes Gebet. Dann liess er sie Herbert in ein Bettuch einnähen. Wieviele Tränen Lina bei dieser letzten Liebestat für Herbert geweint hat, hat nur Gott gezählt. Herbert wurde nun auch in den Keller getragen. Lina fand keinen Trost, Jürgen aber streichelte sie immer wieder und sagte: «Vater schläft so schön.» Kein Schmerz hatte das Gesicht des Toten entstellt. Ruhig wie im schönsten Traum waren seine Züge.

Drei Tage noch tobte der Kampf um das Dorf. Drei Tage mussten die Lebenden mit dem Toten im Keller zusammen sein. Lina dachte immer wieder: Warum muss es gerade mein Herbert sein? Eine Antwort fand sie nicht. Endlich war der Kampf vorüber. Die Menschen krochen aus den Kellern. Die Toten — neun waren es in den Tagen geworden — wurden zusammen beerdigt. Der Pfarrer sprach tröstend von der Liebe Gottes, der uns ein Wiedersehen in seinem ewigen Reich versprochen hat. Eindringlich sagte er zu Lina, sie möge nun nicht mehr so weinen und an dieses Wiedersehen glauben.

Aber es dauerte viele Jahre, bis Lina Trost fand. Längst schon lebt sie wieder in ihrer Heimatstadt. Ihren Mann hat sie auf den stillen Friedhof in der Nähe ihres Hauses umbetten lassen. Jürgen ist ihr Stolz. Er ist fleissig und tüchtig wie sein Vater war und arbeitet in demselben Werk. Linas Tränen sind allmählich versiegt. Sie geht zwar oft noch zum Friedhof, aber sie findet dort auch manchen Trost und neue Kraft. Diese Kraft aber kommt aus der gleichen fürsorglichen Hand, aus der auch das Leid gekommen ist.

Aus «Unsere Gemeinde», Melsungen, M. Siebert